



# Freude weitergeben

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der Bahnmissionsmission erzählt

„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu and'rer Glück.

Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.“ Dieses kleine Gedicht kennen vor allem die Älteren als verschnörkelten Wandschmuck oder aus dem Poesiealbum. Nur ein hübscher, leicht angestaubter Spruch – oder steckt mehr dahinter? Macht es uns selbst froh, wenn wir anderen Menschen helfen und ihnen Freude bereiten? Ist die tätige Nächstenliebe also eine „Win-Win-Situation“, wie es neudeutsch heißt, die beide Seiten glücklich macht? Wir haben nachgefragt – bei einer Frau, die sich freiwillig und unentgeltlich für Menschen in Not einsetzt. Unsere Redakteurin Ruth Franzen sprach mit Carmen Rohda, einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Bahnmissionsmission Freiburg.

Den Entschluss, sich nach ihrem Berufsleben ehrenamtlich zu engagieren, fasste Carmen Rohda schon vor langer Zeit. Zunächst war ihr aber nicht klar, an welcher Stelle sie sich einset-

zen könnte. Bis sie vor einigen Jahren einen Gottesdienst der Gemeinde dreisam<sup>3</sup> besuchte, in dem ein Film über die Bahnmissionsmission gezeigt wurde. Besonders berührte sie damals das Schicksal einer drogenabhängigen, tätowierten und gepiercten Frau, die im Film vorgestellt wurde: „Ein ganz besonderer Mensch, der Hilfe braucht“, beschreibt Carmen Rohda ihren Eindruck. Sie sah den Film und ihr war sofort klar: Da will ich später mitarbeiten! „Heute denke ich: Diesen Wunsch hat mir Gott ins Herz gelegt. Als ich dann in Altersteilzeit ging, habe ich mich gleich bei der Bahnmissionsmission vorgestellt.“

Inzwischen arbeitet die Krankenschwester seit knapp drei Jahren als ehrenamtliche Helferin bei der Bahnmissionsmission mit. Ein Mal pro Woche übernimmt sie die Spätschicht von 16.30 Uhr bis 20 Uhr, dazu ein Mal monatlich einen Dienst am Samstag. Hin und wieder, wenn es ihr Zeitplan zulässt und jemand kurzfristig ausfällt, springt sie dafür ein.

## Heimat

„Viele Gäste kommen regelmäßig zur Bahnmissionsmission und finden hier eine Art Oase, ein Stück Heimat. In diesem Sinne gelingt es uns täglich, jemandem eine Freude zu machen.“

## „Zuhören ist ganz wichtig“

Ihre Aufgaben sind so vielseitig wie die der Bahnhofsmision. Einige Beispiele: Carmen Rohda erklärt den Gästen, wo sie ein Gratis-Essen und günstige Kleidung erhalten, organisiert die Umsteigehilfe am Gleis für Reisende mit Behinderungen, alte Menschen oder kinderreiche Familien und hilft mit bei der Ausgabe von kostenlosen Marmeladen- oder Schmalzbrotten an die Gäste. Sie vermittelt Besucher mit Hilfsbedarf an die jeweils passende Einrichtung – sei es die Pflasterstub', das Übergangwohnheim, der Essenstreff oder das zuständige Amt. Und sie nimmt sich Zeit für die Menschen, die einfach nur mal mit jemandem reden wollen. „Zuhören ist ganz wichtig. Oft stellt sich erst im Gespräch heraus, wie man jemandem helfen kann“, weiß sie aus Erfahrung.

Für Menschen in Not da zu sein – macht ihr das Freude? „Ja, natürlich. Sonst wäre ich nicht hier, der Dienst ist ja freiwillig. Außerdem wird man dankbarer. Die eige-

### Ehrenamt in der Bahnhofsmision

In der Bahnhofsmision begegnen Menschen „wie du und ich“ anderen Menschen. Mal geht es darum, zuzuhören und Annahme zu vermitteln, mal geht es um praktische Hilfeleistungen. Weil immer wieder Teamer ausscheiden, suchen wir ständig engagierte MitarbeiterInnen, die einen Teil ihrer Zeit unterstützungsbedürftigen Menschen am Bahnhof schenken wollen.

Kontakt: Tel. 0761/22877

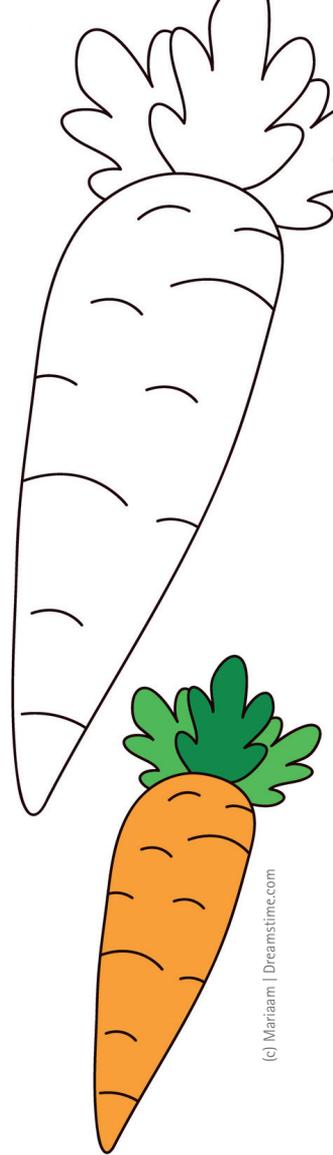
E-Mail: [bahnhofsmision@stadtmission-freiburg.de](mailto:bahnhofsmision@stadtmission-freiburg.de)

nen Wohlstands-Wehwehchen treten in den Hintergrund.“ Wichtig ist ihr, dass sie nicht nur selbst Freude empfindet, sondern diese auch weitergeben kann, „indem ich den Gästen freundlich entgegenetrete, ihnen zuhöre, sie ernst nehme, ihnen Zuspruch gebe.“ Die schönsten Momente erlebt sie, „wenn ich jemandem weiterhelfen konnte und er sich bei mir bedankt, wenn er froh ist – dann wird mir warm ums Herz.“ Manchmal genügt aber auch schon das einfache Vor-Ort-Sein: „Viele Gäste kommen regelmäßig zur Bahnhofsmision und finden hier eine Art Oase, ein Stück Heimat. In diesem Sinne gelingt es uns täglich, jemandem eine Freude zu machen.“ Solche kleinen „Erfolgslebnisse“ gibt es oft. Doch Carmen Rohda hat auch größere erlebt – zum Beispiel mit dem suchtkranken Gast, den sie nach Emmendingen zum Entzug begleitete. „Heute ist er clean, hat eine Wohnung gefunden und ist wieder im Leben angekommen.“

Welche Rolle spielt bei all diesen Erlebnissen der christliche Glaube? „Man kann diese Arbeit natürlich auch als Nichtgläubiger ausüben und den Menschen helfen“, meint Carmen Rohda. Im Kontakt mit den Gästen sei der Glaube ohnehin kaum ein Thema. „Die meisten können damit nichts anfangen. Sie sind schon zu sehr enttäuscht worden und fühlen sich von allen verlassen, auch von Gott.“ Deshalb spricht die Ehrenamtlerin nicht mit den Gästen über Religion.

### Der Glaube gibt Kraft

Für sie steht die praktische Nächstenliebe im Vordergrund. „Aber mir selbst gibt mein Glaube Kraft, besonders in schwierigen Situationen. Jesus ist ein großes Vorbild für mich. Deshalb weiß ich, dass ich an dieser Stelle richtig bin.“



(c) Mariam | Dreamstime.com



**Carmen Rohda**

Ehrenamtliche Mitarbeiterin der Evangelischen Bahnhofsmision Freiburg